Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 45

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]

Autor: Ackermann, F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



VON F. H. ACKERMANN

6. Fortsetzung

Dh jeh! — Er äft weiter seitwärts ab — — hat er schon Witterung? — — Scheint ein "Tier" zu sein 56. Aber was ist das? — Das dort? — Aus der Dickung links hat sich ein Riesen= schatten gelöst, ein Schatten mit erschreckendem Schaufelgeweih, das wie eine Eichenfrone hoch wird — "Er!" — "Er" zieht anscheinend langfam dem Tier nach - Gott Wodan! -Wenner feine Richtung nicht ändert, dann — — dann — — Der Germane faßt den großblattigen Speer Allogaisons. — — Jett verhofft "Er"! 57 — Sefunden der Qual! — - Wohin windet er? — Micht zu sehen! — Jetzt senkt er das ge= waltige Haupt — "rüffelt" einige Büschel ab — wirft wieder hoch — schnaubt, und — — trottet weiter — Richtung Tier. — Artwings Herz hat noch nie so geklopft — nicht einmal auf der Flucht vor den Tribochern — — sein ganzer Körper zittert: Den Kovarikern, dem Allogaison und der — Duse diesen Klumpen Fleisch heimbringen können! — Nur eine Sekunde durch= blitt ihn diefer Bedanke, dann - beißen fich seine Bahne zusammen — seine Muskeln straffen sich — — er schnellt im Wurfe hoch — — ein dumpfer Schlag — mit wildem Schnauben zeichnet das Tier — verhofft eine Sekunde und — geht flüchtig ab, über Stock und Stein. — Dem Sugambrer ist das Weinen nahe — doch, da horch! Dort drüben in der Dickung ein gewaltiges Brechen, dann Stille!

Artwing holt den Hund und sett ihn auf die Anwursstelle. Bie ein Rasender sucht der am Boden herum, leckt etwas, der Jäger greift darnach und betrachtet die Hand im Mondschein: Schweiß, roter Wundschweiß 58, aber das will für einen solchen

Roloß noch nicht viel fagen!

"Dian, such!"

Er läßt die Leine fahren, und wie ein Strich schnellt der Hund über die Blöße — der Dickung zu, Artwing ihm nach. — Da! Dort gibt der Hund Hals und — — immer an der gleichen Stelle! — Dem Germanen läuft es heiß über den Rücken: Entweder hat der Hund dort ein Wild gestellt, oder — oder — das Wild liegt!

Der flüchtige Bulle hat in die fast undurchdringliche Dickung eine Gasse gerissen, der der Jäger mühelos solgen kann; drüben gibt der Hund Hals und — war das nicht ein wildes, qualvolles Schnauben? Artwing faßt seinen zweiten Speer sester und pirscht sich stoßweise hinzu, Schritt um Schritt, einerseits, um vom Bullen nicht überrascht zu werden, anderseits, um ihn nicht zu vergrämen, falls er vom Hunde gestellt ist — da, wieder ein Schnauben und — Schlagen, in allernächster Nähe. Artwing kennt dieses "Klopsen" und mit Jubel in geschwellter Jägerbrust springt er vor:

Da liëgt er, der gewaltige Elchbulle, auf der unverwundeten Seite, und "rudert" mit allen Vieren, als ob er flüchtig wäre, indes der zersplitterte Speer Allogaisons noch in seiner obern Flanke steckt, und zwar zwischen Rippen und Becken in der Nierengegend: Der steht nicht mehr auf!

Artwing umgeht den wild um sich schlagenden und wild aufschneuzenden "Nasenhirsch" behutsam und stößt ihm den zweiten Speer in den Halsansah: Ein wildes Aufbäumen, ein tieses, qualvolles Schnauben, ein Zittern, und der Riese legt sich, streckt sich und bleibt still liegen, die weitgeöffneten Augen brechend und fragend auf den Jäger gerichtet.

Der sett ihm den Fuß auf den Nacken und zieht die Speere heraus: Zwei Blutströme begießen das Waldesgrün, und der Hund seint in ungebändigter Gier seine Orgien. Stumm, mit stiller Genugtuung, betrachtet der glückliche Jäger sein Weidmannsheil: Diese mächtig ausladenden Schaufeln mit ihrem Walde von Enden könnten auch einen hundertjährigen Nimrod aus dem Bette sprengen, und diese Ausmaße des gewaltigen Körpers übersteigen diesenigen des größten Pferdes um das Doppelte. Zwar ist er noch nicht so gut "bei Wildbret" wie im Herbst und auch sein Alter wird viel Siedehiße vertragen können, aber die Rovariser haben Zähne, und — Fleisch ist wieder da und Hoffnung auf noch mehr!

Wie der Hund trommelrund ist, reißt er ihn weg und kehrt mit ihm zurück. "Daheim" im Lager schläft noch alles. Artwing legt den zersplitterten Speer neben Allogaison, bindet den Hund wieder an und legt sich ebenfalls hin, um noch ein bischen zu schlasen. Aber plöglich fährt er empor, aufgeschreckt von einem wilden Lärm. Allogaison hält seinen Speer in der Hand und wütet wie ein weidwunder Eber:

"... daß doch um aller Höllenhunde willen der anmutigste Donnerfeil dem elenden, hinterhältigen, heimtücksischen Richtsnuh und Meintäter die Knochen zerschlagen möchte, langsam und von unten herauf ... Wenn ich dieses Schandmal der Wenschheit im Diesseits noch erwische, so braucht er vor einem natürlichen Tode nicht mehr Angst zu haben; bevor noch die Erde ihren Mund auftut, um den ungehängten Wegelagerer zu verschlingen, werd ich den miserablen, traurigen Ratjäger vom langsamsten Schneider totstechen und dan ..."

Er hält inne, bemerkt das trockene Blut am Speerblatt und fratt sich verständnislos im dichten Urbart:

"Ja, und was ist denn das?"

"Das ist Blut, Allogaison!" ruft ihm der Rûner zu — "für den Fall, daß du noch keines gesehen hast!"

Da blinzelt ihn Allogaison mit einem frummen Blick an:

57 Jägersprache = innehalten.

58 Blut.

⁵⁶ Jägersprache, hier = weibl. Stück.

"Für den Fall! — Für den Fall, daß hier deine schwarzen Fingernägel im Spiele waren, kann ich dir heute noch Blut zeigen, ganz schwarzes — — Mensch! Woher kommt dieses Blut?"

"Allogaison, warst du nicht gestern auf der Rattenjagd?"
"Ja, aber die größte ist mir bis jetzt entronnen. — Du weißt etwas, Kûnenksopser!"

"Ja, ich weiß etwas: Schau, der dort hat gelacht!" Allogaison schaut nach dem Germanen hin:

"Du, Sugambrer? — Dich hab ich noch nie lachen gesehen! — Mach's noch einmal! — Wahrhaftig, er kann's! — — Weißt du vielleicht, was das für Blut ist?"

"Laß mal riechen: Fürst Allogaison, das ist Blut von einem Eich!"

"Bon — einem — — —"

"Und zwar von einem alten Bullen — so groß, wie du wohl noch keinen gesehen hast!"

"... so — groß — wie — — ? — Sugambrer, wie alt bist du eigentsich!"

"Bierundzwanzig!"

"Und lebt dein Großvater noch?"

"Nein, er wurde schon vor vierzig Jahren von einem Wisent an die Eiche gedrückt."

"So, er ruhe in Frieden. Ich will ihm nichts nachtragen, aber sag einmal aufrichtig: war er eigentlich ganz gesund, bestonders am obern Erde, mein ich? Man sagt nämlich, daß gewisse Anmutungen vom Großvater auf den Entel überspringen, ohne dem dazwischen liegenden Vater direkt zu schaden. — Weißt, Sugambrer: Die Zehennägel kannst du mir ausreißen, einen nach dem andern, aber kitzeln darfst du mich nicht!"

"Fürst! — Wenn ich dich je zum Besten halte, so lahme meine Mannestraft! — Siehst du jenen Hund dort, den Dian?"

"Den windigen Köter dort? — Was ist's — — ah, warum ist er so aufgetrieben? — — Hat ihn einer aufgeblasen oder hat er Gift erwischt — oder Prügel?"

"Nein, er hat das Blut des Elchs getrunken — er war mit mir auf der Jagd, heute nacht!"

"Sugambrer! — Benn du's fagst ... einen Elch fagst du?"

"Kommt alle mit: Die hat ift vielleicht von dort aus am gunftigsten!"

Der Germane geht voran; stumm folgen sie ihm. Als sie vor dem toten Eld mit seiner gewaltigen Krone stehen, da entblößen sie unwillkürlich ihre Häupter und der Fürst geht auf den Germanen zu:

"Sugambrer", spricht er mit wogender Brust und seuchten Augen — "Germane! — Ich — habe — keinen Sohn mehr — aber — aber, Artwing — der höchste Gott ist mein Zeuge, daß ich dich liebe wie meinen Letten. — Und auch diese rechte Hand hier, Sugambrer — würde ich — sür dich — — Ich babe ja keinen — keinen — — "

Da halt ihm der Germane die Hand hin:

"Ich, Fürst Allogaison, habe keinen Bater mehr! — Willst du einen Sohn?"

"Sugambrer! — Jft's wahr? — Aber nein! Es fann nicht fein — noch nicht!"

"Warum?" fragt der Germane fleinlaut.

"Weil du dann — in die Blutrache kämst — mit den Turiciern!"

"Fürst Allogaison! — Du hast für den Fremdling eine Hand versoren — im Kampse um heiliges Gastrecht: siehst du diesen Dolch? Es ist der Dolch meines Vaters! Seine und meine Kriegsehre hängen daran. Sieh her: Ich stoße ihn hier in die Erde, und hier schwöre ich auf mein Schwert, daß ich ihn nicht holen will, dis Friede oder Sieg eingekehrt ist im Kottendorf der Kovariker!"

Stumm reichen ihm die berben Jäger ihre Rechte, aber trobdem Fürst Allogaison mit Geldenmut auf die Zähne beißt,

muß er sich einen Moment abwenden; ist eine Mücke ihm ins Auge geflogen?

Die Treibjagd geht los: Bis Mittag liegen ein Gablerbock, zwei Ricken, fünf Hasen und ein Igel auf der Strecke. — Und nun geht's ins Saugebiet.

In furzer Zeit hat Artwing mit "seinem" Dian den Einstand eines alten Keilers ausgemacht ⁵⁹. Die Dickung wird umsstellt, die Hunde losgelassen, und Allogaison gibt das Hornzeichen. — Sein Nachbar links ist Artwing, rechts der Künensmeister, letzterer schon im beginnenden Hochwald und ziemlich entsernt ...

Zuerst große Stille — dann toben die Hunde wie rasend. Ein Fuchs macht keine zwei Mannslängen von Allogaison seinen Bogen über den Busch; in seiner Jagdwut wirst der Fürst den Speer nach ihm; einen Bogen kann er nicht mehr sühren, aber einen Fuchs mit der Lanze angehen, ist ein eitles Untersangen und für den Fürsten ein Mangel an Selbstüberwindung, der sich augenblicklich rächt: Im selben Augenblickbricht eine Bache mit sieben Frischlingen aus und verschwindet gemütlich im hohen Tann; zwar holt der Germane noch eines der gestreisten Fertel, aber der große, schöne Braten ist nur noch in der Phantasie genießbar! Fürst Allogaison fühlt die Blamage und sehnt sich nach Ablentung. Auch diese kommt:

Aus dem wilden Geheuel der jagenden Hunde heraus glaubt er plößlich menschliche Hilferufe zu hören. Wo ist's? — Aah, zweifellos zu seiner Rechten — jest wieder! Er faßt seinen Speer sester, winkt dem Germanen und zieht los. Ja, dort ist's! Dort schreit einer wie am Messer:

"Hilfe — Obacht. Hierher — Allogaison! — Fort, weg, du Elender. Zu Hilfe, Tren 60. — Au, so kommt doch — — Kameraden! Freunde! Rauracher! Jäger! Halunten! Kommt ihr nicht — oh — au — verfluchter Höllenhund! —"

Da hat Allogaison den letzten Busch hinter sich und steht einen Moment starr:

Der Küner, in vollständig zersetten Beinkleidern, ist vom weidwunden Keiler angenommen worden und wird von dem rasenden Tier bald links, bald rechts um einen Fichtenstamm herumgejagt, aber die Wildsau ist schneller als er; seine Hosensetzen sind blutig, eine Sandale liegt drei Mannslängen vom Stamm entsernt, und auch die Kinde der Fichte zeigt einige Kisse dus das weiße Holz. — — In seiner Todesangst sucht der Zauberer den Baum zwischen sich und das Tier zu bringen, bald links, bald rechts herum im rasenden "Kingelzeihn" — "Allogaison — schnell, schnell!"

Raum hat dieser die Situation erfaßt, als auch schon sein Speer fliegt, d.h. sein Ersasspeer, wie solche für alle Fälle mitgeführt werden.

Das Schickfal will, daß just im Augenblick des Burfes der Bildeber nach links herumschnellt und der Speer tief im Stamme steden bleibt.

"Trottel", knirscht der Rûner mit fast letzter Kraft. — "So bol' ihn doch —!"

"Ja ja! — So hol' ihn doch! — Hol' du ihn! Du bist ja näher als ich!" kann sich der Gescholtene nicht enthalten zu parieren:

"Schnell doch — fort da! — Feigling! Siehst du nicht —!" "Mach doch einen Spruch! — Wo sind jest die Kûnen, welche das Wild bannen sollen — glaubst wohl immer noch an den Schwindel, heh?"

"Berflucht sei die ganze Jägerei, und du — h — hast —"
"Kommt's dir bald in den Sinn? — Her da, Sügambrer!"
Jum Glück ist inzwischen dieser auch angekommen und Allogaison entreißt ihm den Speer, vermutlich, um auch seinen eigenen "Flick" gutzumachen. Mit Kaltblütigkeit rennt er auf den riesigen Keiler sos, stößt ihm das Blatt zwischen die Kippen

60 Relt. = der Starke.

⁵⁹ Jägersprache = mit Hilfe der "Giegel" oder Schalenspuren den Tagesaufenthalt festzustellen.

und kugelt mit ihm zu Boden; zwar erhält er noch einen Hauerriß in den Schenkel, aber damit ist die Kraft des Tieres erschöpst.

"Eins freut mich wenigstens!" keucht Allogaison im Auf-

"Was? — Daß es mir so schlecht ergangen ist?"

"Nein — daß die Weiber wenigstens nichts verloren haben, daß du mitgelaufen bist!"

"Und mich freut es, daß auch die Bache nichts verloren hat, daß gerade du dort gestanden hast! Ich habe den durchbrechenden Keiler doch wenigstens auf zwanzig Gänge noch getroffen — schau her: Pansenriß!"

"Wahrhaftig — was recht ift! — Aber ich glaube, du hast auch etwas Ahnliches wegbekommen! In diesen Hosen darsst du

gar nicht heim!"

"Reine Angst. — Ein Rehsell wird mir den Dienst tun!" Das war die Beute; in Anbetracht der Zeitumstände kapital! Und als besonders frohe Botschaft wird noch gemeldet, daß eben auch ein Ur mit zwei Kühen außerhalb des Triebes gesichtet worden sei.

Um meisten Mühe macht die Fortschaffung des schweren Elchbullens; zerlegen wollen sie ihn nicht; der Riese muß ganz heim und möglichst seierlich einziehen; der Zweiräder ist natürlich zu schwach und deshalb zimmern sie aus geschältem Rundbolz — das nunmehr im Sast ist — einen Naturschlitten, betränzen den Elch mit jungem Laub und spannen sich an Strängen vor, immer zwölf an der Zahl. Allogaison, Artwing als Erleger und auch der Küner sind frei von diesem Frondienst. Um Fuße des Dinkelberges, in der Rheinebene, müssen sie noch einmal nächtigen, und nach uralter Jägersitte wird vom Wildbret gebraten. Was diese Jäger — nach so vielen schmalen Tagen — an Fleisch und Wildspeck vertilgen — und wie! — das verhüllte barmherzig der Nebel urgeschichtlicher Fernen!

Aber es liegt etwas wie ein Alp auf ihnen: Kriegszustand

und Blutrache!

"Was meinst du wohl, Sugambrer", fragt Allogaison unvermittelt. — "Was für Pläne werden wohl die Turicier ausbrüten? — Das schöne Wetter ift da; es könnte bald losgehen!"

"Allogaison, bist du deiner Mannen sicher?"

"Was meinst du damit?"

"Ift feiner eines Berrates fähig?"

"Sugambrer, du stellst eine furchtbare Frage — aber du darsst sie stellen — nein, ich traue keinem einen Verrat zu — — nicht einmal dem Küner dort!"

"Es gibt auch einen Berrat aus Unachtsamkeit: Wenn man Geheimnisse den Frauen oder Außenstehenden anvertraut. Wir Sugambrer haben ein Sprichwort: Das Wort, das man dem Weibe sagt, ist ein Stein, der ins Wasser fällt: Ein Wellenring erzählt's dem andern, daß in ihrer Witte ein Stein gefallen ist!"

"Warum sprichst du so zu uns, Artwing?"

"Weil ich zu den Turiciern will!"

"Du? — — wie? — zu den — —?"

"Ich gehe als fremder Händler; mich kennt niemand dort.
— Als solcher werde ich wohl etwas von ihren Plänen heraus= bringen!"

"Germane, das ift ein Spiel auf Leben und Tod!"

"Das Spiel auf Leben und Tod ist das Kinderspiel der Sugambrer!"

"Das ist ein stolzes Wort. Wenn das gelänge! — Weißt du was, Artwing: Wir sagen den andern gar nichts davon; dann vernehmen die Weiber auch nichts! — — Das wäre für uns eine Beruhigung, wenn wir dort einen hätten! Aber, wenn, wenn sie ihn erwischen, dann ist er ein Mann des Todes!"

"Bielleicht doch noch nicht!"

"Wann gehft du?"

"Morgen!"

"Nicht zuerst einen Rubetag?"

"Und wenn gerade dieser "Auhetag' entscheidend wäre?" "Hast recht! — Still! Der Küner ist näher gerückt! — — — Eh, ja, du hast recht: ich glaube auch, daß es morgen regnen wird!"

Fortsetzung folgt.

Der Bärner=Märit

Der Bärner Märit isch e Sach, Wo d'uf der Wält bloß einisch gsehsch. Wenn d'düre loussch, so dänk chli nach, Was für es chöschtligs Gschänk da besch. Die herrlich War, dä himmlisch Säge! Nit nu bi Sunne, o bi Räge. Di Chörb am Bode, uf em Stand, Der Richtum trage vo dim Land. Das Gmües, das Obscht, die schöne Blueme! Me kennt der Bundesplaß nit ume. Het d'Eva söttig Öpfel gha, So chame ihri Sünd verstah! U d'Chabischöpf, poß sapermänt! Wie passe die Zum Parlamänt!

Stadt uf, Stadt ab, es hört nit uf.

Bo g'underscht go mer jet g'duruf.

Bim Münschter unte bis am eis, Si d'Güggeli, so lang i weiß. U Tuben o, grupft oder läbig, Säg, was de wit, 's isch eisach gäbig.

De ds Fleisch u d'Würscht! Was alles git's! Bsinn di nit lang, chouf schnäll e Biz. Sig's Chuttle, Gnagi, Chnödli, Rippli, (es het o, pardon, Gmeindratslippli).

Der Chäs u Anke, die si 3'ha, Bir Ankeloube grad vordra. Doch nit für Hamster, die soll hole, Der Tüfel u se brav versohle.

De schöni Eier früsch zum trinke, Ganz Chörbli voll iladend winke.

Jet Schwümmli no vo'r Schauplatgaß, Zum Brate bsunders mache's Spaß.

U dämä geit's Jahr us Jahr i. We o en Unterschied mueß fi, So bringt doch jedi Jahreszit, Zum Bärner Märit was es git.

Drum säge mer vom Märit 3'Bärn, Mit Peter Hebel, du ghörsch's gärn: "Gang wo de wit, suech no so ein, Du luegsch umsunscht, du fingsch e kein!"

Ja liebi Stadtfrou, füll der Chorb, U hab zum Bärner Märit forg.

Dr. Frey.